



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

*Klausur mit Erwartungshorizont: Kinderarbeit in der
Industriellen Revolution*

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



**Titel:**

Klausur zur Quellenanalyse mit Aufgaben, Musterlösung und Erwartungshorizont

Kinderarbeit in der Industriellen Revolution

Bestellnummer:

51587

Kurzvorstellung:

- Diese ausführliche Quellenanalyse mit Musterlösung und Erwartungshorizont für den Geschichtsunterricht der Oberstufe behandelt einen Auszug aus dem Manifest der kommunistischen Partei als Beispiel für Revolutionstheorien während des industriellen Zeitalters
- Anhand des Manifests soll die Analyse agitatorischer Schriften hinsichtlich ihrer inneren Logik, dem Aufbau von Feindbildern und ihrer sprachlichen Struktur trainiert werden
- Diese Unterrichtshilfe präsentiert die Anwendung einer speziellen Quelleninterpretationsvorlage. Anhand dieser Vorlage werden die einzelnen Anforderungen bearbeitet und die entsprechenden Ergebnisse vorgestellt.

Inhaltsübersicht:

- Der Auszug aus dem Kommunistischen Manifest
- Theoretische Grundlagen der Bearbeitung
- Praktische Umsetzung der einzelnen Aspekte einer Quelleninterpretation
- Arbeitsblatt inklusive Musterlösung und Erwartungshorizont zum Einsatz als mögliche Klausur

- Wenn Sie den Erwartungshorizont nicht nur für die eigene Korrektur, sondern auch zur Ansicht und Rückmeldung für die SuS nutzen möchten, sollten Sie die Bewertungsformulierungen unbedingt in der Klasse besprechen. So können die SuS trotz der abstrakten Formulierungen verstehen, was von ihnen gefordert wird. Konstant bleibende Kriterien, die bei jedem Prüfungstyp gelten, sollten auf jeden Fall im Vorfeld geklärt werden, doch auch variable Kriterien, die bei einer individuellen Prüfung von Gültigkeit sind, sollten bei Rückfragen erläutert werden.

Hilfreiche weiterführende Strategien zur einfachen Notengebung und Bewertung von Schülerleistungen bietet übrigens auch unser Ratgeber „Mit Excel Notengebung leicht(er) gemacht“ (Materialnummer 40412



Kurzgeschichte : „Die Tochter“ Peter Bichsel

Name: _____

(C)

Aufgabe 1: (Inhalt)		max. Pkte.	err. Pkte
Der Schüler / die Schülerin ... (A)			
1	nennt Textsorte, Autor, Erscheinungsjahr und Titel der Kurzgeschichte. (H)	5	(D)
2	fasst die Thematik der Kurzgeschichte präzise und knapp zusammen.	5	(D)
Summe Inhaltliche Leistung Aufgabe 1:		10	(E)

Aufgabe 2: (Interpretation)		max. Pkte.	err. Pkte
Der Schüler / die Schülerin ...			
3	schildert den Alltag der Familie.	6	(D)
4	thematisiert die Fokussierung der Eltern auf ihre Tochter.	5	(D)
5	geht auf die elterliche Bewunderung für Monika ein.	5	(D)
6	beschreibt Monikas unkommunikatives Verhalten.	6	(D)
7	erläutert die Distanz zwischen den Generationen.	6	(D)
8	schildert die misslungene Kommunikation zwischen den Familienmitgliedern.	7	(D)
Summe Inhaltliche Leistung Aufgabe 2:		35	(E)

Aufgabe 3: (Begründung)		max. Pkte.	err. Pkte
Der Schüler / die Schülerin ...			
9	benennt die Kürze und einfache Lesbarkeit des Textes.	3	(D)
10	führt die einsträngige und chronologische Handlung an.	4	(D)
12	geht auf die Alltäglichkeit der Personen und Situationen ein.	5	(D)
13	beschreibt die sprachliche Gestaltung des Textes.	7	(D)
14	entnimmt dem Text eine Botschaft.	6	(D)
Summe Inhaltliche Leistung Aufgabe 3:		25	(E)

Darstellungsleistung		max. Pkte	err. Pkte
Die Schülerin/ der Schüler ... (B)			
	strukturiert den Text kohärent, schlüssig, stringent und gedanklich klar.	6	(D)
	formuliert unter Beachtung der fachsprachlichen und fachmethodischen Anforderungen.	6	(D)
	belegt Aussagen durch angemessenes und korrektes Zitieren.	6	(D)
	drückt sich alltagssprachlich präzise, stilistisch sicher und begrifflich differenziert aus.	6	(D)
	schreibt sprachlich richtig.	6	(D)
Summe Darstellungsleistung		30	(E)

Gesamtleistung: (F) von 100 Punkten **Note:** (G)

1. Einleitung

Die folgende vergleichende Quellenanalyse hat Kinderarbeit während der industriellen Revolution zum Thema. Neben Einblicken in den Alltag arbeitender Kinder in jener Zeit bieten die Quellen in ihrer Gegenüberstellung vor allem die Möglichkeit zum Erwerb sog. Kernkompetenzen bzw. dem notwendigen quellenkritischen Instrumentariums des Historikers. Hierzu gehören etwa das Abgleichen unterschiedlicher Quellentypen, das Herausarbeiten von Darstellungsinteressen und die eigene argumentative Positionierung innerhalb des multiperspektivischen Bildes, das sich aus dem Lesen verschiedener Quellen zwangsläufig ergibt.

2. Die Quellentexte

a) Friedrich Engels: Kinderarbeit in den englischen Kohlenbergwerken¹

In den Kohlen- und Eisenbergwerken arbeiten Kinder von 4, 5, 7 Jahren; die meisten sind indes über 8 Jahre alt. Sie werden gebraucht, um das losgebrochene Material von der Bruchstelle nach dem Pferdeweg oder dem Hauptschacht zu transportieren, und um Zugtüren, welche die verschiedenen Abteilungen des Bergwerks trennen, bei der Passage von Arbeitern und Material zu öffnen und wieder zu schließen. Zur Beaufsichtigung dieser Türen werden meist die kleinsten Kinder gebraucht, die auf diese Weise 12 Stunden täglich im Dunkeln einsam in einem engen, meist feuchten Gänge sitzen müssen, ohne selbst auch nur so viel Arbeit zu haben, als nötig wäre, sie vor der verdummenden, vertierenden Langeweile des Nichtstuns zu schützen. Der Transport der Kohlen und des Eisengesteins dagegen ist eine sehr harte Arbeit, da dies Material in ziemlich großen Kufen ohne Räder über den holprigen Boden der Stollen fortgeschleift werden muß, oft über feuchten Lehm oder durch Wasser, oft steile Abhänge hinauf, und durch Gänge, die zuweilen so eng sind, daß die Arbeiter auf Händen und Füßen kriechen müssen. Zu dieser anstrengenden Arbeit werden daher ältere Kinder und heranwachsende Mädchen genommen. Je nach den Umständen kommt entweder ein Arbeiter auf die Kufe oder zwei jüngere, von denen einer zieht und der andere schiebt. Das Loshauen, das von erwachsenen Männern oder starken jungen Burschen von 16 Jahren und darüber geschieht, ist ebenfalls eine sehr ermüdende Arbeit... Die gewöhnliche Arbeitszeit ist 11-12 Stunden, oft länger, in Schottland bis zu 14 Stunden, und sehr häufig wird doppelte Zeit gearbeitet, so daß sämtliche Arbeiter 24, ja nicht selten 36 Stunden hinter einander unter der Erde und in Tätigkeit sind. Feste Stunden für Mahlzeiten sind meist unbekannt, so daß die Leute essen, wenn sie Hunger und Zeit haben... Die Kinder und jungen Leute, welche mit dem Schleppen der Kohlen und des Eisensteins beschäftigt sind, klagen allgemein über große Müdigkeit... Es kommt jeden Augenblick vor, daß die Kinder, so wie sie nach Hause kommen, sich auf den steinernen Fußboden vor dem Herde werfen und sogleich einschlafen, daß sie keinen Bissen Nahrung mehr zu sich nehmen können und im Schlaf von den Eltern gewaschen und zu Bette gebracht werden müssen, ja daß sie unterwegs sich vor Müdigkeit hinwerfen und tief in der Nacht von ihren Eltern dort aufgesucht und schlafend gefunden werden. Allgemein scheint es zu sein, daß diese Kinder den größten Teil des Sonntags im Bette zubringen, um sich einigermaßen von der Anstrengung der Woche zu erholen; Kirche und Schule werden nur von wenigen besucht, und bei diesen klagen die Lehrer über große Schläfrigkeit und Abstumpfung bei aller Lernbegierde. Bei den älteren Mädchen und Frauen findet dasselbe statt. Sie werden auf die brutalste Weise überarbeitet.

¹ Friedrich Engels: Die Lage der arbeitenden Klasse in England, 1845 (Marx-Engels Gesamtausgabe, 1. Abt. Bd. 4, 1933)

b) Der Bürgermeister von Ratingen beantwortet eine Anfrage des Düsseldorfer Landrates über die Kinderarbeit in seinem Bezirk, 22.8.1822²

<p>1. Wie ist die Lebensart obengenannter Kinder beschaffen, und wie ist sie von der nicht auf Fabriken arbeitenden Kindern gleichen Standes verschieden?</p>	<p>Sie arbeiten 12 Stunden, die nicht in den Fabriken arbeitenden betteln.</p>
<p>2. Wie ist der Gesundheitszustand dieser Kinder an sich und im Verhältnis zu den nicht in Fabriken arbeitenden Kindern derselben Volksklasse?</p>	<p>Die meist gehend und stehend verrichtete Arbeit in luftigen Gebäuden erhält die Kinder gesund, die nicht darin arbeitenden sind krank von Elend und betteln.</p>
<p>3. Wenn der Gesundheitszustand der Fabrikkinder schlechter ist als der übrigen Kinder, liegt der Grund in den Arbeiten oder worin?</p>	<p>Er ist nicht schlechter, sondern besser.</p>
<p>4. Wie verhalten sich hinsichtlich der Gesundheit diejenigen Erwachsenen, die in ihrer Kindheit in Fabriken gearbeitet haben, zu denen, die nicht gebraucht worden sind?</p>	<p>Die in der Spinnerei in der Kindheit gearbeitet habenden sind erwachsen meist gesunde, starke Handwerker.</p>
<p>5. Welche Gesetze über Benutzung der Kinder zu Fabrikarbeiten erscheinen nach den Resultaten der über obige Punkte angestellten Untersuchung zweckmäßig?</p>	<p>Keine.</p>

² Köllmann, Wolfgang, Die industrielle Revolution. Kletts Arbeitshefte Nr. 4231, Stuttgart o.J., S. 29f.

3. Voranalyse

a) Was und wer?

Quellenauszug a) ist Teil der Schrift „Die Lage der arbeitenden Klasse in England“, die Friedrich Engels (1820-1895) im Jahre 1845 veröffentlichte. Der spätere Mitbegründer des Marxismus schrieb in dieser Frühschrift die Eindrücke eines längeren Englandaufenthalts nieder. Trotz der zu dieser Zeit schon klar erkennbaren Tendenz zu sozialrevolutionären Strömungen gilt seine Studie – gemessen an den damaligen Standards – noch heute als bedeutendes Werk der empirischen Sozialforschung. Dementsprechend handelt es sich hier nicht um eine agitatorische Schrift oder dergleichen, sondern in erster Linie um ein analytisches Werk, das in seiner Methodik an die heutige Ethnologie und Volkskunde erinnert: Engels nimmt vor allem die Position des Beobachters ein, auch wenn er – insbesondere in seinen kritischen Äußerungen zur englischen Oberschicht – dabei nicht wertneutral bleibt.

Quelle b) ist das Protokoll einer Befragung und dementsprechend besonders interessant, da hier keine Autoreninstanz die Inhalte mit einer bestimmten Darstellungsabsicht steuert. Anstelle des Verfassers ist hier vielmehr der Befragte, der Bürgermeister von Ratingen, zu problematisieren. Seine Äußerungen zur Kinderarbeit dürften eigenen Interessen folgen, da er eine starke Industrie in seinem Bezirk nur befürworten kann. Warum er befragt wurde (also ob es etwaige Probleme mit den Kinderarbeitern gab), kann hier leider nicht ermittelt werden, sodass man sich in Spekulationen verlieren würde.

b) Wann und wo?

Bei der vergleichenden Analyse muss bedacht werden, dass die Quellen mit über 20 Jahren Abstand und in verschiedenen Ländern entstanden sind. Dies schmälert freilich den Erkenntniswert eines Vergleichs: Zum einen muss bedacht werden, dass gerade während der Epoche der Industriellen Revolution rasante Veränderungen stattfanden, was einen Vergleich erschwert. Zum anderen ist nicht zu vernachlässigen, dass die Verhältnisse in England in vielerlei Hinsicht extremer waren als jene in Deutschland. Zuletzt (auch wenn dies nichts mit Entstehungsort und –zeit zu tun hat) darf nicht vergessen werden, dass sich Quelle a) mit der Lage in Kohlebergwerken befasst, während in Quelle b) „nur“ die Fabrikarbeit in Spinnereien angesprochen wird. Von diesen Aspekten ausgehend lassen sich nun zwei Schlüsse ziehen:

1. Die Unterschiede sind zu vernachlässigen, da Kinderarbeit trotz der unterschiedlichen Entstehungszeit offensichtlich in beiden Quellen als Problem wahrgenommen wird und sich Fabrik- und Minenarbeit nur durch die Art der körperlichen Auswirkungen, nicht aber in der Schwere, unterscheiden. Dementsprechend lassen sich die Quellen gleichberechtigt gegenüberstellen.
2. Die Unterschiede machen einen seriösen Vergleich unmöglich. Der Bürgermeister von Ratingen könnte also durchaus recht haben, wenn er davon ausgeht, dass die Fabrikarbeit den Kindern nicht schadet.

In Anbetracht der heutigen Kenntnisse über die Arbeitsbedingungen der Kinder während der Industriellen Revolution ist Variante 2 freilich unwahrscheinlich, sogar zynisch. Plausible Argumente für diese Denkfigur bieten sich allerdings an, wie eben gezeigt wurde.

Festzuhalten bleibt, dass ein Vergleich zwar möglich, aber problematisch ist bzw. mit der gebotenen Vorsicht durchgeführt werden muss.

4. Sprachliche und inhaltliche Analyse

Quellenauszug a) ist bereits für sich genommen ein beeindruckendes und erschreckendes Zeugnis der damaligen Arbeitsverhältnisse. An der Glaubwürdigkeit der Quelle ist trotz Engels Positionierung auf der (damals freilich noch nicht so genannten) extremen Linken nicht zu zweifeln. Wie oben bereits erwähnt, wird das entsprechende Werk noch heute als für die damaligen Verhältnisse wissenschaftlich hochwertig gewürdigt.

Für eine glaubwürdige Darstellung des beschwerlichen Lebens der Kinder spricht indes auch Quelle b). Der Düsseldorfer Landrat wird nicht umsonst eine Befragung zur Kinderarbeit durchgeführt haben – womöglich gab es Beschwerden von Dritten oder aber Bedenken seitens der höheren Verwaltungsebenen. Bevor zum Vergleich übergegangen wird, lohnt es sich, kurz bei den Aussagen des Bürgermeisters zu verweilen. Sie wirken zunächst äußerst zynisch, verweisen in ihrem Zynismus aber auch auf die damaligen Lebensverhältnisse. Wenn etwa betont wird, dass die nicht arbeitenden Kinder im Elend leben und betteln, spricht dies zwar nicht für die hervorragende Verfassung der Arbeiter, aber sehr wohl für die miserable Gesamtsituation der arbeitenden Klasse bzw. in diesem Fall der Kinder.

Auch wenn sich, wie oben dargelegt, auch dafür argumentieren lässt, dass der Bürgermeister Ratings korrekte Angaben macht, legen die beiden Quellen im Vergleich sehr nahe, dass er bestimmte Interessen verfolgt und die Kinderarbeit ohne einschränkende Gesetze weiter an seinem Standort ermöglichen möchte. 12 Stunden harte körperliche Arbeit sind schon für Erwachsene auf Dauer gesundheitsschädigend, bei Kindern trifft dies umso mehr zu. Für diese Bewertung sprechen indes auch die Kürze der gegebenen Antworten und der Verweis auf die „arbeitslosen“ Kinder.

Bei aller bürokratischen Präzision und Kürze verwundert es doch, wie einsilbig der Bürgermeister auf die Fragen antwortet. Details werden kaum genannt, es sei denn, sie sprechen für die Kinderarbeit. So wird z.B. betont, dass in „luftigen Gebäuden“ gearbeitet wird, ferner wird darauf eingegangen, dass die übrigen Kinder elend seien und betteln müssten. Aber über die Lebensart, nach der etwa gefragt wird, erfährt man z.B. nichts, außer der Stundenzahl. Vor dem Hintergrund der Ausführungen von Engels lässt sich somit klar belegen, dass der Bürgermeister die Arbeitsverhältnisse der Kinder offensichtlich bewusst schön und die schwerwiegenden negativen Aspekte ausblendet.



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

*Klausur mit Erwartungshorizont: Kinderarbeit in der
Industriellen Revolution*

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

